

Don **Hermann Wendel** sind erschienen:
**Frankfurt am Main von der großen Revolution bis zur
Revolution von oben (1789-1866).**

Verlag Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M. 1910.
Preis: geheftet 2,50 M., gebunden 3,50 M. Vereinsausgabe:
geheftet 1,20 M., gebunden 2,20 M.

Preßstimmen.

Zeile für Zeile hat Wendels Buch das fortreisende Temperament, dem alles Historische zu unmittelbar hassenswerter und unmittelbar lebenswerter Gegenwart wird. Die Dinge werden von der Kraft eines lebendigen Menschen und eines dichterisch formenden Geistes emporgerüttelt. Dieses Buch ist nicht Literatur. Es hat den Puls eines raschen und heißen Blutes. Es ist das Buch eines Kämpfers, dem die Feder nur taugt, wenn sie Ersatz für eine Waffe ist.

Dr. Wilhelm Hausenstein im „Kampf“.

Daß Wendel mit seinem Buche der großen Sache der Wissenschaft dient, wird, trotz mancherlei Ausstellungen und bei prinzipiell abweichender Auffassung, doch gerade der anerkennen, der sich selbst mit diesen Dingen eingehender befaßt hat. Man ist erstaunt, wieviel neue Einzelzüge Wendel seiner Darstellung hat geben können; er hat sich keineswegs begnügt, einen Auszug aus der bisherigen Literatur zu geben. Er ist zurück auf die Quellen gegangen mit selbständigem Funderblick und häufigem Funderglück.

Privatdozent Dr. Veit Valentin
im „Archiv für Geschichte des Sozialismus“.

Unter seinen Schriften ist eine Geschichte Frankfurts, die man schwerlich ohne Fortgerissenheit lesen wird.

Dr. Alfred Kerr im „Pan“.

Wendels Schrift beruht auf gediegenen Studien und ist eine wertvolle Bereicherung der Geschichtswissenschaft.

Dr. Franz Mehring in der „Neuen Zeit“.

So durchliest, wer sich für die deutsche Vergangenheit interessiert, mit Vergnügen das Buch, in dem jüngst Herm. Wendel die Geschichte der freien Reichsstadt „Frankfurt am Main von der großen Revolution bis zur Revolution von oben (1789-1866)“ behandelt hat. Die Wendelsche Schrift fesselt um so mehr, als sie die bunten Schicksale der Kaufmannsrepublik am Main an der Hand der geschichtsmaterialistischen Methode behandelt, die Dinge in inneren Zusammenhang bringt, während sonst gerade Städtegeschichten leicht einen chronikartigen Wust von Tatsachen zusammentragen, deren ursächliche Verknüpfung dem Historiker selber nicht recht klar ist.

Dr. Conrady im „Vorwärts“.

Das Buch ist keine von engen Mauern eingegrenzte und bedrückte Lokalgeschichte, die nur Frankfurter Leser reizen kann, es will ein Beispiel geben, wie Weltgeschichte sich in der Geschichte eines Ortes spiegelt, ja, und mehr noch: wie sie in von örtlichen Interessen begrenztem Bezirke gelebt wird.

Dresdner Volkszeitung.

Das ist überhaupt der große Vorzug des Werkes, daß die plastisch-anschauliche Schilderung mit ihrer glänzenden Diktion und formschönen Herausarbeitung von Einzelheiten nirgends den Blick auf den Untergrund der Dinge verdeckt.

Volkstimme, Frankfurt a. M.

Das Buch ist ein Musterbeispiel für die Erklärung historischer Ereignisse durch die materialistische Geschichtsauffassung. Dies und die kräftige, bilderhafte, künstlerisch ausgeprägte Sprache der Schrift sollten ihr auch außerhalb Frankfurts Beachtung verschaffen.

Volkstimme, Chemnitz.

Von einigem, nicht uninteressantem Material abgesehen, das der Verfasser über die wirtschaftlichen Verhältnisse der alten freien Stadt beigebracht hat, ist das Buch nichts weiter als ein gehässiges Pamphlet.

Neue freie Presse, Wien.

Eine durchaus einseitige, parteiische, ungerechte, schablonenhafte, von einer fixen Idee verblendete und beschränkte Geschichtsklitterung.

Kleine Presse, Frankfurt a. M.

Diese Schrift eines sozialdemokratischen Verfassers ist keineswegs eine Tendenz- oder Parteischrift. Das ganze Werkchen verdient die Aufmerksamkeit aller Gebildeten ohne Unterschied der politischen Richtung.

Nassovia, Zeitschrift für nassauische Geschichte und Heimatkunde.

Es ist eine Geschichte Frankfurts, sozialdemokratisch empfunden, erzählt, ergänzt oder gefärbt. Und doch gerade deshalb ein interessantes Buch. Jeder Nichtsozialdemokrat wird mit wachsendem Interesse die Geschichte Wendels lesen und das Buch weglegen mit einem aufrichtigen „Schade drum“.

Die Mainbrücke, Frankfurt a. M.

August Bebel

Ein Lebensbild für deutsche Arbeiter.

Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 1913. Dritte erweiterte Auflage. Preis: 1,- M., Vereinsausgabe: 50 Pf.

Der kleinen Schrift von Hermann Wendel kann man nachrühmen, daß sie ihrer Aufgabe, ein Lebensbild für deutsche Arbeiter zu schaffen, vollkommen gerecht geworden ist. Wendel schreibt mit Geist und Herz, mit Wissen und mit Liebe.

Wiener Arbeiter-Zeitung.

Es war in der Tat ein kurzer Zeitraum, den Verlag oder Verfasser bestimmt hatte, das Lebensbild eines Bebel zu entwerfen. Um so mehr ist anzuerkennen, daß das verwegene Beginnen gelungen ist. Sicher hat zu dem Gelingen viel die Tatsache beigetragen, daß die Schrift mit dem Herzen geschrieben wurde; nicht mit jener nervösen Ekstase, die mancher in Nekrologen für Herz ausgibt, sondern mit wirklichem warmen Empfinden, das vom Herzen kommt und zu Herzen geht. Aber der Kopf ist dabei nicht zu kurz gekommen. Die „flüchtige Skizze“, die uns Wendel gibt, ist nicht nur in warmen Tönen gehalten, sie ist auch äußerst plastisch und in allen Grundzügen richtig. Nicht allein Bebel selbst ist gut erfaßt, auch die Situationen, in denen er wirkte, die Menschen, mit denen er freundlich oder feindlich zu tun hatte, sind richtig charakterisiert.

Karl Kautsky in der „Neuen Zeit“.



